Der Tessiner Architekt Mario Botta : Prophet im eigenen Land...

Autor(en): **Zanetti, Gerardo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **15 (1988)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-910696

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Tessiner Architekt Mario Botta

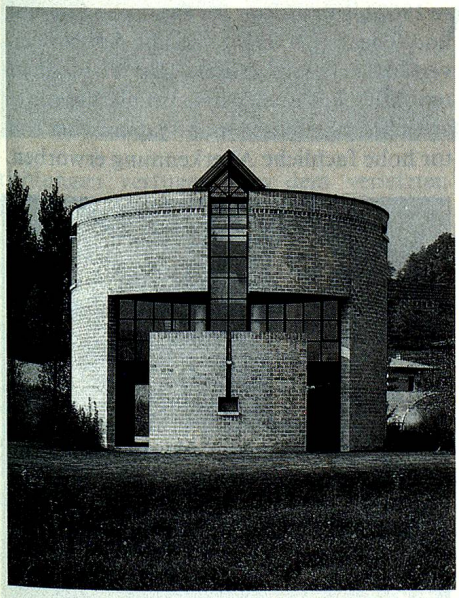
Prophet im eigenen Land...

Über den 44jährigen Tessiner Architekten Mario Botta gibt es mehr als 1200 Publikationen, von Fachbüchern über Sondernummern von Zeitschriften bis zu dickleibigen Bildbänden, nicht mitgerechnet Tausende von Zeitungsartikeln, die sich mit ihm und seiner Arbeit befassen. In Japan und in den USA beispielsweise wird zurzeit an den Architekturfakultäten kaum ein anderer europäischer Architekt so ausgiebig abgehandelt und diskutiert. Seit Ende 1987 das Museum of Modern Art in New York Bottas bisheriges Gesamtwerk zeigte, könnte der Tessiner Baukünstler den Rest seines Lebens damit verbringen, von Vortrag zu Vortrag zu reisen.

Aber Mario Botta will nicht nur über das reden, was er denkt, projektiert und gebaut hat, sondern er will weiterbauen. «Wenn ich alles realisieren würde, was ich im Kopf habe, müsste ich mindestens 200 Jahre alt werden», erklärte er kürzlich.

Entwürfe «gegen den Strich»

Wenn man jedoch diesem Publizitätsrummel und der Flut an «Botta-Literatur» die Gebäude gegenüberstellt, die der Architekt tatsächlich gebaut hat, nehmen sie sich wie ein desperates Häufchen von zwar schönen, aber eher verlorenen Einzelobjekten aus. Das hat sehr viel damit zu tun, dass Botta – wie einige weitere Tessiner Architekten (Snozzi, Galfetti, Carloni, Gianola und andere) – schon seit über 20 Jahren «gegen den Strich» entwirft, vielfach weitab von jenen Konfektionsgebäuden, mit denen seit etwa 50 Jahren weite Teile der Schweiz vollgepflastert werden – das Tessin nicht ausgenommen.

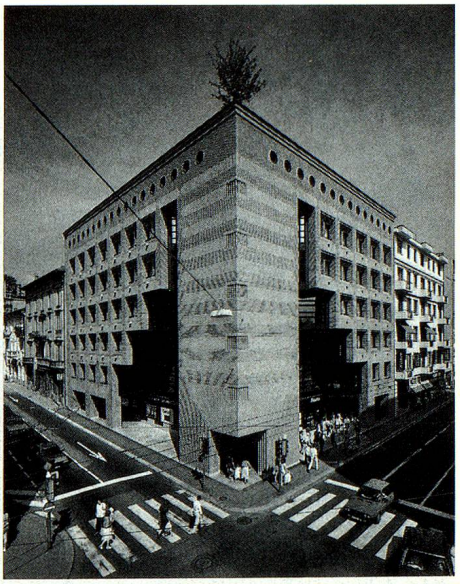


Das weltberühmte Einfamilienhaus in Stabio. (Photo: L. Bianda)

Man hat schon versucht, diese Tessiner Architekten, beziehungsweise ihre Bauten, als «neue Tessiner Architektur» unter einen einzigen Hut zu stecken; doch man musste feststellen, dass das gar nichts bringt, weil sie nichts Gemeinsames haben, das man als bestimmten «Stil» oder als spezifische «Architekturschule» definieren könnte. Gemeinsam ist ihnen letztlich nur der Wille, gegen die trostlose Phantasielosigkeit und den architektonischen Weg des geringsten Widerstandes anzutreten. Teils im Alleingang, teils gemeinsam, haben sie in den vergangenen drei Jahrzehnten an zahllosen Projektwettbewerben (zum Beispiel Polytechnikum Lausanne, Hauptbahnhof Zürich und weiteren Grossprojekten) teilgenommen und sind sang- und klanglos ausgeschieden; in manchen Fällen deshalb, weil sie das Pflichtenheft für das Projekt kurzerhand als falsch bezeichneten und etwas anderes entwarfen, als erwartet wurde.

Keine Vorspiegelung falscher Tatsachen

Auch Mario Botta, das weltberühmte «Wunderkind» unter diesen Tessiner Architekten, hat sehr viel für den Papierkorb gearbeitet. Wie um die alte Erkenntnis zu bestätigen, dass der Prophet im eigenen Land nichts gilt, wurde erst kürzlich sein Umbauprojekt für die alte Tessiner Staatsbank in Bellinzona abgelehnt. Botta hat zwar die Auflage, dass die alte Fassade an der Piazza Collegiata erhalten bleiben müsse, aufs Wort befolgt, aber auf sehr eigenwillige Weise interpretiert. Statt einer sanften Renovation («neuer Wein in alten Schläuchen»), liess er nur die Fassade als eine von offenen Fenstern durchlöcherte Haut intakt und setzte einen völlig neuen Rundbau mitten ins komplett ausgehöhlte Gebäude. Damit wollte er bewusst machen, dass das Erhalten von Fassaden keinen Sinn hat, wenn es nur zum Schein und aus ästethischen Gründen geschieht, wenn sich innerhalb dieser Fassaden ein völlig anderes Leben abspielt, das nichts mit der ursprünglichen Bausubstanz zu tun hat. Mit dem «Trick» der durchsichtigen Fassade, hinter der man den Neubau sieht, wollte er sozusagen sichtbar und handgreiflich machen, dass zwar alt und neu zusammenleben können, dass man aber keine falschen Tatsachen vorspiegeln soll.



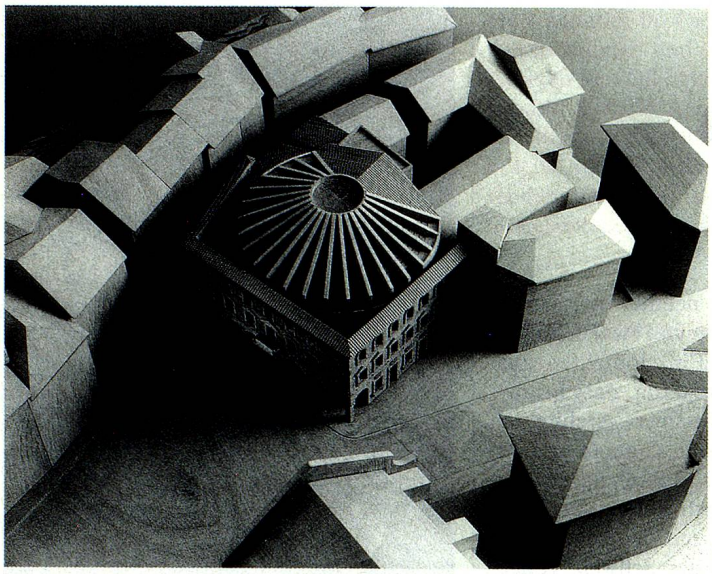
Das Gebäude «Ransila I» in Lugano, welches u.a. die Schweizerische Bankgesellschaft beherbergt. (Foto: A. Flammer)

Botta ist immer davon ausgegangen, dass er *einen Ort* und nicht *an einem Ort* baut. Er ist ein vehementer Gegner einer Architektur der Anpassung, sei es nun Anpassung an die freie Natur oder an bestehende Ordnungen

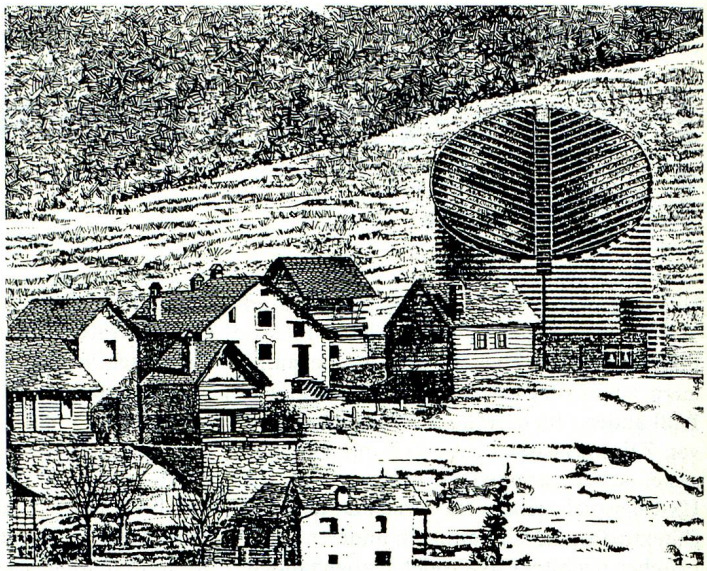
Beratung

bei Erbteilungen
nach Schweizer Recht:
Inventar, Finanzplan,
Erbverteilungsvertrag,
Vollmachten, Steuern,
Körperschaftsrecht

Treuhand Sven Müller
Birkenrain 4
CH-8634 Hombrechtikon ZH
Tel. 055/42 21 21



Abgelehntes Projekt Staatsbank in Bellinzona.



Bottas umstrittener Entwurf für eine Kirche in Mogno, zuhinterst im Valle Maggia.

(und Unordnungen). Voraussetzung dabei ist natürlich, dass die neu entstehende Architektur «stark» ist und einen Akzent setzt, so, wie in früheren Zeiten die alles überragenden Kirchtürme starke Akzente in eine Landschaft setzten. «Gute Architektur», sagt er, «hat sich noch nie angepasst, sondern immer einem bisherigen kulturellen Gleichgewicht ein neues entgegengesetzt». So steht denn auch eines seiner berühmtesten Werke, die «Casa Rotonda», mitten in einem nach landesüblichen Kriterien verhäuselten Quartier an der Peripherie von Stabio.

Telegramme

■ Der aus der Schweiz stammende Architekt *Bernard Tschumi* ist zum Vorsteher der Architekturabteilung der Columbia-Universität in New York gewählt worden.

■ *Sigfrit Steiner,* der bekannte in Deutschland lebende Schweizer Schauspieler, ist Ende März in München verstorben.

■ Appenzeller Novum: Die beiden Halbkantone haben eine *Biblio-Bahn*. Diese Bibliothek in einem Eisenbahnwagen enthält eine Volksbibliothek von gut 2000 Bänden und macht wöchentlich je einen halben Tag in verschiedenen Gemeinden Station.

Streit um eine Kirche

Noch deutlicher wird diese radikale Auffassung beim Projekt einer neuen Kirche in Mogno, einem Weiler im abgelegenen Val Lavizzara. Im April 1987 hat eine Lawine den alten Teil des Weilers samt der Kirche zerstört. Architekt Botta anerbot sich, für Mogno gratis eine neue Kirche zu entwerfen. Die Begeisterung war gross – bis das Projekt vorlag. Die quergeschnittene Ellipse, deren Dach zum Kreis wird, löste heftige Abwehrreaktionen aus. Die Gegner, unter ihnen auch zahlreiche Talbewohner, machten sofort mobil gegen diese «Riesenschraube», die das schöne Alpdörfchen ruiniere. Zu ihnen gesellten sich jene, die zwar nichts gegen Bottas Architektur haben, aber befürchten, dass aus Mogno eine Art Architektur-Wallfahrtsort werden könnte, der die Besucher (und deren Autos) in Massen in das enge Tal hinauflockt. Seither sind die Gemüter nicht zur Ruhe gekommen. Ob die Kirche je gebaut wird, steht weiterhin in den Sternen. Denn der Prophet im eigenen Land...

Gerardo Zanetti

Ars Helvetica

Ende 1987 sind die ersten beiden Bände einer aussergewöhnlichen Kunstbuchreihe erschienen, «ARS HELVETICA. Die visuelle Kultur der Schweiz», eine umfassende Darstellung der Schweizer Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart in zwölf Bänden und einem Registerband. Die Kulturstiftung «Pro Helvetia» initiierte die Herausgabe dieses grundlegenden Werkes – unter dem Patronat von alt Bundesrat Egli – als «Geburtstagsgeschenk» zum 700jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft. Die kräftige Subventionierung erlaubt einen günstigen Gesamtpreis von sFr. 444.– für die Leinen- und sFr. 744.– für die Luxusausgabe. Das Werk kann über das Auslandschweizersekretariat bezogen werden.

Japanschweizer geehrt

Thomas Immoos, Mitglied der Missionsgesellschaft Bethlehem Immensee, erhält vom Kanton Schwyz den Kulturpreis 88. Der 1918 geborene Preisträger wurde nach Theologie- und Philosophiestudien im Jahre 1962 als Professor für Deutsche Literatur und Theatergeschichte an die Sophia-Universität in Tokio berufen. Der Wissenschafter und Schriftsteller hat sich als Vermittler zwischen europäischer und japanischer Kultur hohe fachliche Anerkennung erworben.

INTERNATIONALE MUSIKFESTWOCHEN LUZERN
1938–1988 JUBILÄUMSPROGRAMM

Information, Programme, Kartenbestellungen:
Internationale Musikfestwochen
Postfach,
CH – 6002 Luzern (Schweiz)
Telex 868 233

17. August – 10. September 1988